Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.
Schriftleitung: H. Braun.
Postscheckkonto Köln Nr. 105824 Fernsprech-Nr. 207.

Bezugspreis
40 ₰, unter Kreuzband 65 ₰ für den Monat, d. d. Post 1.35 ℳ vierteljährl. ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis
1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

Nr. 47. **Neunkirchen, Samstag den 19. November 1932.** **40. Jahrgang.**

Totenfest.

Von Fritz Ecke.

Stehst du am Grabeshügel
In stillem Weh und Schmerz,
In treuem Angedenken —
Und bricht dir dann das Herz —

So schäm' dich nicht der Tränen,
Laß ihnen freien Lauf,
Vergiß das Leid auf Erden
Und schau zum Himmel auf.

Dort, wo die Toten leben,
Aus jenem fremden Land
Wird dir dann Botschaft werden,
Von ew'ger Liebe Hand.

Und willst du es erringen,
Dies Leben ohne Not —
Darfst du kein Opfer scheuen,
Vor allem nicht — den Tod. —

Rundschau.

Der Reichskanzler hat viel zu tun. Die Ministerpräsidenten der Länder Württemberg, Bayern, Baden und Sachsen waren zu einer kurzen Reichsratstagung in Berlin, hatten auch eine Unterredung mit dem Kanzler und schoben mit dem beruhigten Bewußtsein wieder ab, daß der Kanzler nichts gegen ihre Selbständigkeit im Schilde führt. Anderseits scheinen die besorgten Präsidenten nichts dagegen zu haben, daß in Preußen-Deutschland das Doppelregieren aufhört und sehen den sich in Berlin herausbildenden Zustand, daß der jeweilige Kanzler auch preußischer Ministerpräsident ist, als den natürlichen an. Es ist eine alte Geschichte, wer Preußen hat, hat auch Deutschland. Schon zu der Zeit, als die Nationalsozialisten sich im heftigsten Kampf zur Beseitigung der schwarz-roten Mehrheit im Reichstag befanden, sahen diese ein, daß sie nur zur Macht im Reiche kommen könnten durch Preußen und erreichten auch beinahe die parlamentarische Mehrheit, als der Kanzlerwechsel eintrat und ihnen den Preis entführte. Das jetzige Kabinett arbeitet klug mit Kompromissen und auf diese Weise kamen auch die Süddeutschen und die Sachsen zur einstweiligen Zufriedenheit, bis sie sich daheim einige neue Wünsche ausgedacht haben. Zwischendurch empfing von Papen als ersten Parlamentarier nach der Reichstagswahl Geheimrat Hugenberg und lud auch die anderen Parteiführer zum Besuche ein. Er reiste nach Dresden zu der üblichen Staatsvisite, man hörte, daß Herr v. P. sich zwischendurch in Schlesien den freiwilligen Arbeitsdienst angesehen habe, er empfing einen französischen Staatssecretär und betonte die Notwendigkeit wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Frankreich, sodaß der Mann entzückt war und sich in Eile photographieren ließ, um den Parisern zu zeigen, wie schön und angenehm es in Berlin ist. Nur wenige Tage sind verflossen, da marschierten die abgebauten hohen Ministerialbeamten sectionsweise aus dem Tor des preuß. Wohlfahrtsministeriums heraus zum Dauerurlaub. Auch einige Vertreterinnen des schönen Geschlechts waren dabei, die nun die beste Zeit haben, ein neues Kochbuch heraus zu geben. Das preußische Wohlfahrtsministerium wird aufgelöst, einige Abteilungen anderen Ministerien zugeteilt und 140 Referentenstellen mit den dazu gehörigen Bürodirektoren, Ober- u. Unterassistenten, Tippfräuleins usw. folgen den Geheimräten nach. Es wird nicht lange dauern, dann kommt eine neue Ueberraschung. Die in Münster den westfälischen Bauern versprochene Reform der Verwaltung an Haupt und Gliedern dürfte noch lange nicht beendet sein.

Inzwischen geht das Gerücht um, der Reichstag werde, wenn die Unterredungen der Parteiführer mit dem Kanzler nicht befriedigend verlaufen, sofort wieder aufgelöst, ohne daß er zusammentritt. Der Reichsminister des Innern soll, dieserhalb im Reichsrat befragt, gesagt haben: „Das ist eine Kombination!" Darunter kann mehreres verstanden werden, auch die Zusammenlegung und Einsparung der Diäten. Wer kann dahinter sehen, was die Leute vom Herrenklub noch alles vorhaben.

Einigkeit und Geschlossenheit des Ministeriums ersetzen das ihm fehlende große Reichstagsgefolge und verbürgen den Erfolg. Ihr Ziel ist, das ganze Deutschland wieder frei und unabhängig in seine früheren Rechte einzusetzen. Dem Mutigen gehört die Welt! sagt ein Sprichwort und wer nichts wagt, kann nichts gewinnen. Gelingt es der Regierung, schrittweise dem Ziele näher zu kommen, so wächst ihre Anhängerzahl mit jedem neuen Tage und der Weg zur nationalen Konzentration ist frei.

Wir können in dem, was die Regierung von Papen will, einen Teil des Hitlerprogramms erkennen. Wäre Hitler nicht da, hätte es auch keine Regierung von Papen gegeben u. unsere ganze Volkswirtschaft rutschte gemächlich in die empfangsbereiten Arme des Bolschewismus. Ob wir auch so noch zur Kollektivwirtschaft kommen, lassen wir dahingestellt, aber es geht langsamer. Es wird vorsichtiger gefahren und wird nicht so viele Hals- und Beinbrüche auf der Reise in's Schlaraffenland geben.

Die Tagung der Landgemeinden in Berlin gestalteten sich zu einer bedeutsamen Kundgebung durch die Rede des Reichsministers Popitz, dem schon unter der alten Regierung eine gute Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge nachgesagt wurde. Er kündigte ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung an und sagte, es sei ihm Genugtuung, daß er am ersten Tage seiner Tätigkeit als Minister des Reiches seine Unterschrift unter eine neue Finanzordnung der Gemeinden habe setzen können.

Die Finanzordnung bringe zwar kein Geld, aber sie sei eine Notwendigkeit, denn die Gemeinden hätten nicht nur an monetärem (Geld-) Kredit verloren und stünden den dauernden Angriffen aus der gesamten Wirtschaft gegenüber. Es gelte Frieden zu machen und es müsse gelingen, wirklich wieder auf einer festen Grundlage aufzubauen.

Beachtenswert ist auch, was Präsident Dr. Gereke über das Arbeitsbeschaffungsprogramm sagt, das der Landgemeindeverband der Regierung eingereicht hat und welches in dem Regierungsprogramm mit verwertet ist:

Nur dem Programm werde Erfolg beschieden sein, das hinter sich eine möglichst breite Volksfront vereinige. An dem Programm des Landgemeindetages hätten von Anfang an Vertreter des Reichslandbundes, des Verbandes der Landeskulturgenossenschaften, des Stahlhelm, des Reichsbanners, der Nationalsozialisten und gewerkschaftliche Kreise aktiv mitgearbeitet. Nur durch sachliche Arbeit am Volksganzen und durch eine umfassende Arbeitsbeschaffung würden die Klüfte zwischen den Schichten des Volkes überbrückt.

Am 11. November besuchten die Ministerpräsidenten von Sachsen, Bayern, Württemberg u. Baden mit ihren Reichsratsvertretern den Reichskanzler, nachdem sie vorher in Würzburg eine Besprechung abgehalten hatten. Der Zweck der in Würzburg gefaßten Pläne geht dahin, zu verhindern, daß, ähnlich wie in Preußen die Minister in den anderen Ländern eines Tages aufwachen und auf ihrem Stuhl sitzt ein vom Reichspräsidenten auf Grund des § 48 eingesetzter Reichskommissar.

Frankreich und Deutschland. Die Franzosen machen zur Zeit viel Wesen von ihrem konstruktiven Plan, den sie der Abrüstungskonferenz vorlegen wollen. Da um diese Zeit die Schuldenzahlungen an die Ver. Staaten fällig sind und alle Schuldenländer drüben um Ausstand gebeten haben, so gewinnen wir den Eindruck, daß ihre jetzt so bereitwillig gezeigte Abrüstungsbereitschaft hiermit zusammenhängt.

Ein deutsch-französischer Wirtschaftsausschuß hat zwei Tage in Berlin abschließend verhandelt. Die Teilnehmer haben sich dann gegenseitig über den grünen Klee gelobt und die Franzosen sind hoch befriedigt wieder abgereist. Es ist allerhand geplant, so die gemeinsame Tätigkeit Frankreichs, Englands und Deutschland bei der Ausführung von großen Bauprojekten im Ausland, damit nicht einer den andern unterbietet.

Saarbrücken. Die am 13. November stattgefundenen Gemeindewahlen haben den Franzosen die Augen geöffnet, daß sie bei einer späteren Abstimmung, ob die Bevölkerung bei Deutschland oder bei Frankreich gehören will, nichts zu erwarten haben. Von insgesamt 330 000 Stimmen sind 1341 für die Listen der sogenannten Unabhängigen Arbeiter- und Bürgerpartei abgegeben worden. 99,6 v. H. stimmten für Deutschland.

Frankreich. Der nunmehr der Abrüstungskonferenz zugegangene französische Abrüstungsplan wird in den Ländern, die nicht von Frankreich abhängig sind, dahin beurteilt, daß er zu viel auf französische Verhältnisse zugeschnitten ist und wiederum die Sicherungen in erster Linie betont.

Ver. Staaten. Präsident Hoover hat seinen Nachfolger Roosevelt telegraphisch eingeladen, nach Washington zu kommen um mit ihm die Kriegsschuldenfrage, die Weltwirtschaftskonferenz und das Abrüstungsproblem zu besprechen.

Bezüglich des von Frankreich, England und vielen anderen kleinen Staaten von Amerika gewünschten Schuldennachlasses sind die Meinungen darüber geteilt. Selbst unter den großen Industrieführern ist ein Teil dafür und ein Teil dagegen. Die dafür sind, führen als Grund an, daß dann die Weltwirtschaft einen neuen Aufschwung nehmen werde. Die dagegen sind sagen: das amerikanische Volk ist nicht geneigt, andere Völker von der Last der Steuern zu befreien, um sie sich selbst aufzubürden.

Neuyork. Auf einer Friedenskundgebung der Weltkonferenz für Freundschaft durch die Kirchen in Neuyork sprach in der Carnegie Hall vor Tausenden von Zuhörern der ehemalige Reichsminister Dr. Curtius. Es wies darauf hin, daß der Waffenstillstandstag für Deutschland ein Trauertag sei und die Deutschen die Kränkungen ihrer Ehre und das Unrecht des Versailler Vertrags nicht vergessen könnten. Trotzdem sei die deutsche Politik ausschließlich auf Weltbefriedung gerichtet, wozu eine weltwirtschaftliche und insbesondere europäische Zusammenarbeit den Weg zeigt.

In **Graz** (Steiermark) war am Samstag und Sonntag großer Heimwehraufmarsch. 12000 Mann rückten aus. Der Führer, Kammerhofer, gab unter großem Beifall die Erklärung ab, daß für die steirische Heimwehr Großdeutschland die beste Hoffnung für die Zukunft sei.

Die Sporck'schen Jäger.

Roman von Richard Skowronnek.

25) (Nachdruck verboten.)

Der Forstmeister Rüdiger mit seiner Tochter war weitergefahren auf seiner Visitentour bei den Verheirateten des Bataillons; der Kommandeur winkte vom Balkon dem davonrollenden Wagen mit gemachter Freundlichkeit nach. Und als er mit der Gattin wieder in den Salon zurücktrat, fragte er mit sorgenvoll zusammengezogener Stirn: „Na, Liebchen, was meinst Du nun zu alledem?"

„Wieso?" gab sie lächelnd zurück. „Es ist doch alles wieder in der schönsten Ordnung? Und ich freue mich, daß die Kleine zu uns ins Bataillon kommt. Mein Scharfblick hat mich doch nicht getäuscht, als ich Dir neulich schon, auf der Rückfahrt von Rohnstein, sagte, zwischen dem Herrn von Vahlenberg und der Tochter des Forstmeisters spänne sich was an. Als Du mit dem Papa ins Herrenzimmer gingst, hat das Mädel von ihrem heimlichen Glück gelüftet. Ich glaub, es wird nicht mehr lange dauern, bis der Herr von Vahlenberg vor Dich hintritt: „Herr Oberstleutnant, ich bitte gehorsamst um die Erlaubnis, meine Verlobung mit Fräulein Elsbeth Rüdiger veröffentlichen zu dürfen."

„Meinen Segen? Aber wenn man ihm einen Rat geben dürfte, müßte man ihm sagen, beeilen Sie sich, lieber Vahlenberg, ehe Ihr Herr Schwiegervater für das Bataillon wieder unmöglich wird!" — Frau Brinkmann blickte erschreckt auf. „Um Gottes willen, Adalbert! Weshalb denn nur?"

„Ja, Kind, hast Du denn nicht gemerkt, wie der Mann in den paar Tagen abgefallen ist? Ich bin ordentlich erschrocken, als ich ihn wiedersah! Die Nase steht ihm spitz im Gesicht, und die Augen glühen wie im Fieber. Begreiflich! Die niederträchtige Anzeige des Fürstlichen Hofjagdamtes im Stadtblatt mußte einem ehrliebenden Beamten an Herz und Nieren gehen.

„Adalbert," sagte die Frau Oberstleutnant, „der Forstmeister hat Dir noch vor wenigen Tagen feierlich erklärt, er bereute es aufs tiefste, unser Offizierkorps in einem unbegründeten Verdacht gehabt zu haben wegen der Wilddiebereien in seinem Revier?" — Der Oberstleutnant zuckte mit den Achseln. „Ich kann mir nicht helfen, aber ich glaube, das war nur Maske. Wegen der Tochter. Im Innersten seines Herzens ist er noch genauso gesonnen wie früher; er hat einen meiner Leutnants in Verdacht. Wenn ich das Gespräch nicht mit Gewalt auf ein anderes Gleis geschoben hätte, wäre es schon wieder zu einem Zusammenstoß gekommen. „Wenn aber der Forstmeister mit seinem Verdachte recht hätte?"

Der Oberstleutnant sog heftig an seiner Zigarre. „Das wollen wir, vorläufig mal, für ausgeschlossen halten! Aber ich stecke in den jungen Dächsen ja nicht drin, kann nur immer predigen: Meine Herren, bitte, halten Sie sich in jeder Lebenslage so, wie es einem Offizier zukommt! Uns Kommandeuren geht es da wie den Königen. Je größer das Reich, desto loser der Zusammenhang, man muß sich auf die Berichte seiner Minister verlassen." „Und wenn man schlecht informiert ist? Wenn wider alles Erwarten doch einer von unseren Leutnants der Täter sein sollte?"

Der Oberstleutnant richtete sich auf: „Dann ist es aus, mein Kind! Dann geht man zu seinem vorgesetzten höchsten General: „Exzellenz, es tut mir leid, ich habe das Vertrauen nicht rechtfertigen können. Ich habe es nicht verstanden, mein Offizierkorps so zu führen und zu erziehen, daß jedes einzelne Mitglied sich seiner Pflichten voll bewußt gewesen wäre. An den unliebsamen Vorkommnissen, trage ich mein Teil Schuld, also ich bitte gehorsamst um meinen Abschied." Und der Exzellenzherr darauf mit einigem Bedauern: „Mein lieber Brinkmann, tut mir außerordentlich leid, das ist der Ziegelstein, der manchmal dem Besten auf den Kopf fällt. Na schön, und auf Wiedersehen in Wiesbaden. Ich komme bald nach!"

Frau Brinkmann warf dem Gatten die Arme um den Hals. „Adalbert! Geh, sag', Du willst mir wohl bloß einen Schreck einjagen!" — „Mein Liebchen, mit so ernsthaften Dingen scherzt man nicht. Wir können froh sein, wenn diese unangenehme Geschichte noch einmal gnädig vorübergeht. Und wo sich nun die Dinge durch das Eingreifen des Fürstlichen Hofjagdamtes so zugespitzt haben, sind mir leider die Hände gebunden. Ich kann nicht einmal den Versuch machen, auf den Forstmeister durch einen Mittelsmann einzuwirken, ihm nahezulegen, er möchte sich bei seinen Nachforschungen mit mir in Fühlung halten. Um im gegebenen Falle vielleicht das Aergernis vor der Oeffentlichkeit nicht zu groß werden zu lassen. Es geht um seine Ehre, und da würde er sich wohl jede Einmischung höchst energisch verbitten!"

„Ja, um Gottes willen," sagte Frau Brinkmann erregt, „deswegen brauchen wir doch nicht stillzusitzen und zu warten, bis das Unglück zu uns kommt? Wenn auch nur die entfernte Möglichkeit vorhanden ist, daß einer von Deinen jüngeren Offizieren sich so schwer vergangen hat, mußt Du doch vorher den Unwürdigen selbst bestrafen und entfernen!" Und eilig holte sie vom Schreibtische des Gatten die Rangliste, las die Namen der Leutnants im Bataillon laut vor, vom ältesten bis zum jüngsten. Hinter jedem einzelnen machte sie mit fragendem Blick eine Pause, der Oberstleutnant aber zuckte nur mit den Achseln.

„Da ist keiner dazwischen, dem ich's zutrauen möchte. Passionierte Weidmänner sind sie alle, laufen in jeder freien Stunde auf die Jagd. Außerdem aber lauter ehrliebende junge Männer, die da wissen, was sie ihrem Rocke und Stande schuldig sind. Und ich möchte sagen, sie hängen alle viel zu sehr an mir persönlich, als daß sie es fertigbekämen, mir einen solchen Kummer anzutun.

Frau Brinkmann klappte ärgerlich das dicke Buch zusammen. „Gewiß, aber nicht, wenn's dabei um die Jagdpassion geht! Die ist manchmal schlimmer als das Kartenspielen und die Liebe, und Du selbst hast mir ja oft genug erzählt, wie viele Leutnants schon in Jägerbataillonen wegen Wilderns um die Ecke gegangen sind."

„Na ja," meinte der Oberstleutnant ein wenig kleinlaut, „aber wen soll ich mir nun da aus der Liste meiner Leutnants herausgreifen? Ich gebe Dir die Versicherung, in dieser ganzen Zeit hat sich nicht das geringste zugetragen, was mir gestatten würde, auf irgendeinen von ihnen auch nur einen bestimmten Verdacht zu werfen. Also gib Dich zufrieden, es ist dabei wirklich nichts weiter zu machen, als ruhig abzuwarten." Er wollte sich unter dem Vorwande einer dringlichen Arbeit in sein Zimmer zurückziehen, aber seine energische und kluge Gattin blieb hartnäckig, hielt ihn am Rockärmel zurück.

„Nein, lieber Adalbert, es muß gehandelt werden, und zwar sofort, ohne jede Verzögerung. Besprich Dich mit Deinen vier Hauptleuten oder beruf' eine Offiziersversammlung, was Du für besser hältst, ist mir gleich. Aber irgend etwas muß doch geschehen, damit Du vor dem Kommandierenden wenigstens sagen kannst: Exzellenz, ich kann gegen mich selbst nur in bedingtem Maße einen Vorwurf erheben, ich habe das meinige zur Ermittlung des Schuldigen getan! Und sieh mal", fuhr sie dringlicher fort, „der Forstmeister Rüdiger muß doch irgendeinen triftigen Grund haben, sonst wäre er auf seinen alten Verdacht nicht wieder zurückgekommen? Was Du mir vorhin aber sagtest, ist kein Beweis. Im schlimmsten Falle würde es nur dafür sprechen, daß der Wilderer es versteht, mit geradezu raffinierter Schlauheit seine Spur zu verwischen und seine Umgebung zu täuschen."

„Es ist gut," sagte der Oberstleutnant und klingelte nach Säbel und Mütze. „Ich glaube ja noch immer, wir ängstigen uns mit einem selbstgeschaffenen Gespenst, aber schließlich bin ich's Dir und mir schuldig, die Hände nicht in den Schoß zu legen.

Forts. folgt.

Das Reichsministerium ist zurückgetreten,
weil ihm die Bildung einer nationalen Konzentration nicht möglich war.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr.

Unser Warenverkehr mit dem Auslande war im Jahre 1931 aktiv, d. h. die Ausfuhr war größer wie die Einfuhr. Im ganzen Jahre erreichte der Ueberschuß einen Wert von 2868 Mill. ℳ. Auch im Jahre 1932 hielt der Ueberschuß zwar an, aber Ein- und Ausfuhr sind gewaltig gesunken. Die Einfuhr betrug im Oktober 32 398,2 Mill., im Oktober 31 482,8 Mill. Die Ausfuhr Okt. 32 443,8, die Ausfuhr Okt. 31 878,7 Mill. Der tiefste Stand scheint zwar erreicht zu sein, es kann sich aber auch um eine kleine saisonmäßige Belebung handeln.

Berlin. Die am 11. November bekannt gegebenen Personalveränderungen bei der Regierung in Preußen sind sehr umfangreich und werden nicht verfehlen, bei der seitherigen Regierung eine bitterböse Stimmung hervorzurufen, denn diese Ministerialräte und -Rätinnen, die ohne ihr Ansuchen in den einstweiligen Ruhestand versetzt wurden, gehörten zu den Parteien, die in der Vergangenheit das Steuer der Regierung führten. Nach glaubwürdigen Mitteilungen ist die Zahl der Beamten und Angestellten in Preußen 30 Prozent größer wie vor dem Weltkriege und damals war die Kunst des Regierens auch schon weit fortgeschritten.

Im Ganzen werden 140 Referate eingespart. Die dazu gehörenden nachgeordneten Beamten und Angestellten, welche nun übrig sind, werden wahrscheinlich, insofern sie nicht zu den sogenannten Buchbeamten gehören, an anderer Stelle untergebracht, denn der preußische Staat hat noch immer gut für seine Leute gesorgt. Allerdings, was nicht geht, das geht nicht.

Dresden. Bei dem Empfange des Reichskanzlers durch die sächsischen Behörden betonte Ministerpräsident Schieck zur Reichsreform, die sächsische Regierung wolle an ihr mitarbeiten, daß dem Reich gegeben werde, was zur Erhaltung seiner Autorität nach außen und innen notwendig sei. Das Eigenleben der Länder müsse unter genauer Begrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten gewährleistet werden. Der Reichskanzler sagte dies zu. Die Wirtschaftspolitik des Reiches werde im besten Sinne eine Mittelstandspolitik sein. Die Reichsregierung werde dafür sorgen, daß der Gesundungsprozeß der Wirtschaft nicht durch Leidenschaften des politischen Unverstandes gestört werde.

Genf. Der Generalausstand ist beendet. Die Schweizer Regierung hatte die Miliz in der Stadt einberufen und bewaffnet. Um auf alle Fälle zuverlässige Truppen zur Hand zu haben, war auch Walliser Militär nach Genf beordert worden und vor denen schien der Teil der Bevölkerung, die Revolution machen wollten, doch zurückzuschrecken.

Saarbrücken. Bei den Gemeindewahlen im Saargebiet wurde klar bewiesen, daß die Bevölkerung bis auf einen ganz kleinen Teil das Treiben der hinter dem „Saar-Bund" stehenden Separatistenkreise ablehnt.

Zur Forderung des Eigenheims

sind im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms 20 Millionen ℳ bereitgestellt worden, wovon 3 Mill. ℳ als Ausgleichfonds abgezweigt werden. Die Einzelbeihülfen sollen in der Regel 1500 ℳ nicht übersteigen und müssen mit 4% verzinst werden.

Weitere Sparmaßnahmen.

Die Köln. Ztg. meldet aus Berlin, daß allmählig, im Laufe der nächsten Jahre 13 Oberpostdirektionen abgebaut werden sollen.

Was ist der Nationalsozialismus? Eine Zeiterscheinnng, eine Bewegung von dem Umfange, wie sie Adolf Hitler hervorgerufen hat, darf man nicht beurteilen und verurteilen nach Begleiterscheinungen, nach Auswüchsen und Torheiten, die hier und da ein Mitläufer begeht. Deshalb ist es uns eine Freude, das Zeugnis eines Mannes von Bedeutung, d. Historikers Dr. Dannenbauer, Tübingen zu vernehmen, die dieser angesehene Gelehrte in einem Vortrag vor evang. Theologen dem N. S. gegeben hat. Der Kirchliche Anzeiger für Württemberg schreibt darüber:

Was will die Bewegung? Nationalsozialismus und Sozialismus verschmelzen, als zusammengehörig erweisen. Ein Volk ist nur dann gesund, wenn alle seine Schichten gesund sind. So lange die Arbeiter nur klagen müssen, ist das ganze Volk krank und gefährdet. Kein Stand kann seine Rechte gewinnen und behaupten durch Klassenkampf und Internationalismus. Sozialismus will Gesundheit und Leben des ganzen Volkes. Nationalismus besagt: das Wohl jedes Standes ist nur verbürgt durch die Kraft des Volksganzen. Beides bedingt einander, ist unlösbar verbunden, eines drängt aufs andere hin. Daher die übrigen Programmpunkte: Betonung der Rassenfrage als Bedingung der Erhaltung und Förderung der Volkskraft, Ablehnung des Parlamentarismus als der Ausschaltung der verantwortungsstarken Persönlichkeiten durch die Majoritätsbeschlüsse, Führung des Staats nicht durch die Diktatur der Gewalt, sondern des auf den Volkswillen gestützten Führertums, unterstützt durch Kammern, Auffassung der Wirtschaft nicht als Selbstzweck und Mittel zum Profit, sondern als Dienst der Allgemeinheit zur Bedarfsdeckung und Gemeinnutz.

Der Aufstieg der Bewegung hat fassungsloses Staunen hervorgerufen. Man führte als Gründe an: Die Verzweiflung des Volkes, Wirtschaftsnot, geschickte Demagogie und Propaganda. Aber es war nicht der Nat.-Soz., der das Volk durch Versprechungen gewinnen und beruhigen wollte. Seine wirksamen Hauptworte waren Pflicht, Ehre, Opfersinn. Er hat sich bewährt in furchtbaren Verfolgungen. Fast noch nie ist in Deutschland eine selbständig handelnde Volksbewegung erlebt worden. Einzig die Volksbewegung von 1517—30 hat Schicksal gemacht und die Regierenden mitgerissen. Dieser Vorgang hilft zum Verständnis der Nat.-Soz. Bewegung. Schon die äußeren Formen sind ganz ähnlich. Eine geistige Revolution wirft die bestehende Welt im Handumdrehen über den Haufen. Im Mittelpunkt steht ein Volksmann, wie ein Held verehrt, er wühlt das Volk auf durch Schrift und Rede, die Bewegung schwillt an wie eine Lawine. Man nennt ihn Ketzer, Rebell, Wirrkopf. Das Volk läßt sich nicht irre machen. Es glaubt und liebt. So damals wie heute.

Die treibende Kraft ist geistiger Art eine neue Idee, ein neuer Glaube; vor ihnen weichen die alten Gedanken kraftlos zurück. Die Anhänger des Neuen sind von geradezu religiöser Inbrunst beseelt. Das befähigt zu Opfern. Das verleiht der Bewegung die unwiderstehliche Wucht. Alles geschieht aus dem Glauben, der auch hier seine Berge versetzende Kraft erweist. Es ist eine geistige Massenbewegung, der Eroberungszug einer neuen Idee, die Glaubenssache geworden ist.

Die Gegner sagen: Der Nat.-Soz. ist eine akute Krankheit. Mit der Besserung der Wirtschaft wird er rasch verschwinden und man kehrt zu den alten Parteien zurück. Aber diese Hoffnung ist aussichtslos. Der Nat.-Soz. ist die Verkörperung einer Idee, an die man religiös glaubt. Verstandesmäßig kann man ihm nicht entgegenarbeiten. Der Glaube ist höher als alle Vernunft. Credo quia absurdum. Alle Finanz- und Wirtschaftsprogramme versagen in aller Welt. Die rettende Tat ist notwendig. Man muß sich klar sein, daß man eine Idee, deren Anhänger man nicht mehr alle totschlagen kann, nur durch eine bessere Idee und einen noch stärkeren Glauben überwinden kann. Die Aussichten darauf sind gering.

Die einzige Idee von heute, die als Wettbewerberin in Betracht kommt, ist der Kommunismus. Aber er scheint doch nicht so ganz für deutsche Gemüter zu passen. Für die Programme der bürgerlichen Parteien geht niemand in Gefängnis und Tod. Die bessere stärkere Idee ist nicht vorhanden. Die alten Parteien sind geistig unfruchtbar. Die Siegeszuversicht des Nat.-Soz. ist begründet.

Der Siedlungsplan des Jungdo.

Mahraun erklärte seinen Güteraufteilungs- und Ansiedlungsplan vor der Berliner Presse. Es wird begeistert darüber gesprochen, gleich den alten Deutschordensrittern wieder nach Ostland zu reiten und das gefährdete Land für Deutschland zu sichern, indem man sämtliche Güter aufteilt und mit deutschen Bauern besiedelt. Wir lesen darüber in einem Versammlungsbericht der Dill-Zeitung:

„Der Plan ist von Fachleuten auf die Durchführbarkeit der Vorschläge eingehend geprüft und zeigt den Weg zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Er stellt eine verblüffend einfache Lösung unserer heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten dar."

Wir erlauben uns die bescheidene Bemerkung: Nehmen die neuen Ordensleute auch Frauen mit? Die alten Ordensritter durften früher nicht heiraten. Jeder hatte eine kleine Gefolgschaft ohne weiblichen Anhang. So drangen sie nach Osten vor, bauten Wachttürme und Burgen und weihten ihr Leben dem als richtig erkannten Ziel. Wer nimmt in unserer Zeit noch solch entsagungsvolles Leben auf sich!

Das Kunstertal.

Die alten Bergleute stellen, wenn sie das stille Kunstertal durchwandern, Vergleiche an zwischen Einst und Jetzt. Einst waren viele Gruben in Betrieb und zahlreiche Fuhrwerke brachten das Erz talabwärts nach den Hütten. Manches wirft kein gutes Licht auf die alte Zeit, z. B. die Nebenbeschäftigung von noch schulpflichtigen Knaben auf den Halden, die schlechten Wege, auf denen mit großer Kraftanstrengung die Transporte fortbewegt werden mußten usw. Jetzt, wo nichts mehr zu fahren ist, werden überall Wege gebaut, in den Tälern und in den Haubergen. Wie wir hören, besteht die Absicht, in den noch stehenden Gebäuden der Kunster Metallhütte ein Arbeitsdienstlager zu errichten. Der Badeweiher ist schon fertig und auf den durch die Gase entstandenen kahlen Bodenflächen lassen sich wunderbare Sportplätze herrichten. Daß sie nicht flach liegen, erhöht das Vergnügen. Von Struthütten aus wird am rechtsseitigen Hang ein neuer Weg talaufwärts gebaut. Linksseitig sind unterhalb der ehem. Grube Kunst einige neue Felder entstanden, auch rechtsseitig unterhalb der Gaszone. Jungefichten und Kiefernschonungen bedecken schon große Flächen. Die Wiesen oberhalb des Kunsterweihers lassen kaum noch Spuren der Einwirkung der Gase erkennen. Ueberall wird fleißig geschafft, die Scholle nutzbar zu machen.

Im Harteborn hebt sich das satte Grün des vorjährigen Neunkirchener Haubergschlages schon auf weite Sicht ab von der Umgebung. Es ist das junge Korn. So viel Korn ist in Neunkirchen noch nicht geerntet worden, wie es voraussichtlich im Jahre 1933 geben wird. Leider wurde der ganze Schlag auch diesmal nicht gehackt, der obere Teil, etwa 20 Morgen, ist liegen geblieben. Das ist zu bedauern, aber nicht zu ändern. 40 Familien mehr hätten sich das Brotkorn verdienen können. Der Weg ist zwar weit, man braucht vom Dorf aus eine halbe Stunde, aber es ist wunderschön im Harteborn.

Die neuen, vom Freiw. Arbeitsdienst gebauten Wege schließen einen großen Teil des Geländes an der Sonnenseite auf und wie die Böschungen zeigen, handelt es sich um tiefgründige, fast steinlose, fruchtbare Erde überall. Wenn die Zeit so bleibt wie sie jetzt ist, wird man wohl die besten Teile der Siegerländer Hauberge für Ansiedlungszwecke hergeben müssen, denn die Ansiedlung des Jungdeutschen Ordens, wie Mahraun und mit ihm viele andere anstreben, ist nicht mehr aufzuhalten. Auch hasten die Haubergsgenossen nicht mehr wie früher an den ideellen Besitzverhältnissen und manche, besonders die größeren Besitzer wären froh, wenn der Hauberg an die Eigentümer aufgeteilt würde und sie frei über ihr Eigentum verfügen könnten.

* **Neunkirchen.** Die Witterung ist recht winterlich geworden und wenn sich zwei Bekannte begegnen, so sagt einer bestimmt, indem er die Nase nach oben richtet: „Ech glöwen, et gett Schnije!" worauf der zweite sagt: „Da kaste reecht hoe!" Im Uebrigen ist das Wetter besser wie die Zeit und es ändert sich auch ab und zu. Aber die Zeit und die Geldnot bleibt immer gleich. Nun hat aber unser Reichskanzler von Papen bei seinem Besuche in Sachsen gesagt: „Kein Unglück dauert ewig!" Wenn er damit das eigene Unglück gemeint hat, daß er Kanzler wurde, so hatte er bestimmt recht. Aber die nach ihm kommen, werden auch nicht ewig bleiben.

— Am Dienstag Nachmittag zog mit klingendem Spiel die etwa 30 Mann starke Militärkapelle der Reichswehrmusikschule Hagen, nachdem sie im Ort ein kleines Standkonzert gehalten hatte, durch die Bahnhofstraße zum Dick'schen Saale. Hei, wie da unsere Jungens mit marschierten, so schnell sind sie noch nicht zur Stelle gewesen. Zum Konzert am Abend war der Besuch leider mäßig; es war nicht genügend bekannt geworden, da eine Anzeige für unsere Zeitung zu spät eintraf. Das änderte aber nichts an den vorzüglichen Leistungen der Kapelle, die begeisterten Beifall fanden. Einzelheiten aus dem reichhaltigen Programm hervorzuheben, erübrigt sich, es war alles gut. Musikdirektor Knirsch und seine jungen flotten Musiker werden in guter Erinnerung bleiben. Die Militärkapelle nahm am Buß- und Bettag am Gottesdienst teil und trug durch den Vortrag einiger Choräle zur Erhebung der Feier bet.

— Schneiderlehrling Adolf Adam, bei seinem Vater Schneidermeister Herm. Adam gelernt, bestand die Gesellenprüfung.

Zeppenfeld. Die Familie Nutria im Mühlenteich des Herrn Robert Kreutz hat sich um drei Sprößlinge vermehrt. Die Aufzucht scheint bei guter Pflege und reinem Wasser leicht zu sein.

Burbach. Bei der Wahl der größeren Kirchenvertretung wurden gewählt:

Burbach Vorschlag Specht: 1. Albert Specht, 2. Ernst Fries, 3. Walter Klein, 4. Robert Mudersbach, Vorschlag Scholl: 1. Rich. Scholl, 2. Adolf Weber, 3. Heinrich Kreutz, 4. Friedrich Petri, Vorschlag Stahl: 1. Karl Stahl, 2. Emil Oerter.

Gilsbach Vorschlag Sauer: 1. Reinhard Sauer, 2. Gustav Jäppche, 3. Adolf Oerter, 4. Robert Hecker, 5. Robert Krumm Würgendorf Vorschlag Reuter: 1. Karl Reuter, 2. Richard Fries, 3. August Flick, 4. Hermann Scholl, 5. Heinrich Kreutz, Lippe Vorschlag Diehl: 1. Karl Eduard Diehl, 2. Eduard Donath, 3. Paul Bieler I, 4. Fritz Quandel. Wahlbach Vorschlag Metz: 1. Karl Metz, 2. Reinhard Krumm, 3. Heinrich Diehl I, 4. Karl bener, 5. H. W. Klein, 6. F. W. Ginsberg. Vorschlag vom Dahl: 1. Karl vom Dahl, 2. Gustav Haßmann. — Die Wahlbeteiligung war mäßig.

Burbach. Ein musikalisches Ereignis steht bevor. Das Musikkorps der Reichswehr-Musikschule Hagen wird am Samstag den 26. Nov. im Hotel zum hohen Westerwald ein Militärkonzert veranstalten. Der Verkehrsverein will die jungen Soldaten in Bürgerquartieren unterbringen, wie dieses auch in Neunkirchen und anderen Orten, wo die Kapelle mit Erfolg auftrat, gehandhabt worden ist. Näheres durch Anzeige in nächster Nr.

Die nächste Mütterberatungsstunde in **Burbach** ist am Mittwoch, den 23. Nov., nachm. von 3—4 Uhr im Konfirmandenhaus.

Struthütten. Am kommenden Samstag, den 19. November, veranstaltet der hiesige Kriegerverein abends 8 Uhr in der Turnhalle eine Heldengedenkfeier. Lehrer Kreyerfeld-Netphen, der hier von seinem letzten Vortrag noch in bester Erinnerung ist, wird einen Vortrag halten über: „Vergesset nicht wofür wir stritten, vergesset nicht wie wir gelitten, vergesset nicht um was wir bitten." An Hand dieses werden Lichtbilder gezeigt von den Kämpfen um Verdun u. dergl. Der Vortrag wird umrahmt durch Musikvorträge des Chores der Musikfreunde-Struthütten, Gesangvorträge des Männergesangvereins-Struthütten, einem Sprechchor der Schüler, Melodramas und Gedichte. Jedermann, besonders die Jugend ist freundl. eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 ₰ erhoben. (S. Anzeige.)

— Montag Abend 8 Uhr in der Turnhalle Struthütten und Dienstag Abend 8 Uhr im Saale des Hotel Brühl zu Herdorf Gedächtnisfeier zu Ehren der Gefallenen mit Lichtbildervortrag. Die gleichen Vorträge finden an den genannten Tagen nachm. 4.30 Uhr für Kinder statt. Jedermann ist freundl. eingeladen. — Am Sonntag ist wieder Kirchgang des Kriegervereins.

Herdorf. Am Buß- und Bettag wurde die neugewählte größere Kirchenvertretung in ihr Amt durch Pfarrer Hackemann eingeführt. Anschließend an den Gottesdienst trat die größere Kirchenvertretung zu der ersten Sitzung zusammen. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: Neuwahl des Presbyteriums. Die Mitglieder des Presbyteriums wurden einstimmig durch Zuruf wiedergewählt. Diese Einmütigkeit bei der Wiederwahl zeugt von bestem Vertrauen, welches man den Mitgliedern des Presbyteriums entgegengebracht hat.

Die Reichshilfe für die Wiederinstandsetzung des Hausbesitzes ist, genau besehen, eine von den mancherlei Hilfen, wo die Sauce teurer wird wie der Braten. Es ist schon mitgeteilt worden, wie klein die Hülfsbeträge sind, die nach allerlei zu überwindenden Hindernissen ausbezahlt werden können. Wie viel Büroarbeit wird an einem Betrage von 50 RM. wohl hängen? Nur auf dem Wege der Verminderung jeder unproduktiven Arbeit kann eine Beseitigung unserer Not erfolgen. Im vorliegenden Falle würde es doch viel einfacher sein, den Besitzern solcher Häuser einen Teil der Steuern zu erlassen!

Niederdresselndorf. Die Beteiligung an der Wahl zur gröss. Kirchenvertretung ist im Gegensatz zu früher rege zu nennen. Lützeln wählte nicht, da nur ein Wahlvorschlag (Thomas) vorlag. Es wurden 224 Stimmen abgegeben, davon entfielen auf Wahlvorschlag Thomas-Niederdresselndorf 135, Fey-Holzhausen 56, Georg-Oberdresselndorf 26, ungültige Stimmen 7. Die Namen der Gewählten veröffentlichen wir später.

Bitte der darbenden Vögel im Winter:

Verklungen längst sind uns're Lieder,
Mit Schnee bedeckt sind Feld und Wald,
Und schneiend bläst uns ins Gefieder
Der rauhe Wind so eisigkalt.

Wir Vögel, die im Lenze sangen
Voll Lebenslust und Liebesglück,
Wir sehen jetzt mit zagem Bangen,
Was uns der Sommer ließ zurück.

Zu Eis erstarrt sind Bäch' und Seen,
Kein Wasser bieten sie mehr dar,
Und Nahrung sucht in Tal und Höhen
Der hungrigen Vöglein Schar.

Heinrich Becker.

Vermischtes.

Die Rheinische Landesbank

ist mit Hülfe des Reichs saniert worden, der Provinziallandtag muß nur noch seinen Segen dazu geben, was bestimmt erwartet wird. Sanieren heißt aber nicht entschulden — i bewahre! — Reich und Staat garantieren nur die Zinszahlung und sorgen dafür, daß die Beträge nun ratierlich von den Bürgern in Form erhöhter Provinzial-Umlage auch eingehen. Vielleicht nimmt man dazu auch die Form der erhöhten Bürgersteuer, aber die Hauptsache ist, daß die Zinsen bezahlt werden. Reich und Staat garantieren für 4 Jahre für laufende Zins- und Tilgungsverpflichtungen 15 Millionen ℳ, während die Zinsrückstände bei der Landesbank 18 Millionen ℳ betragen. Es ist nicht richtig, daß die Urheber dieser ganz fürchterlichen Verschuldung in ihren Aemtern geblieben sind.

Rattenplage. Diese scheint zugenommen zu haben, denn in der Stadt **Herford** in Westfalen wurde sie so schlimm, daß eine allgemeine, auf einen Tag fallende Bekämpfung einsetzte. Es wurde Gift gelegt und alle Haustiere, wie Hunde, Katzen, Geflügel mußten eingesperrt bleiben. — Auch in **Herborn** ersuchte die Polizei alle Grundstücksbesitzer, die sich an der allgemeinen Rattenvertilgung beteiligen wollen, sich zu melden.

Kommunistische Selbsthilfe.

Thale am Harz, 3. Nov. Der hiesige Magistrat hatte einen Antrag der Erwerbslosen auf Ueberlassung von Brennstoff abgelehnt. Darauf stellten die Erwerbslosen das Ultimatum, falls nicht zu Anfang der Woche der verlangte Brennstoff bewilligt würde, werde ein Gemeindewald abgeholzt. Der Ankündigung folgte die Tat. An einem Morgen zogen etwa 100 Erwerbslose in den Gemeindewald und begannen mit dem Abholzen der Bäume. Als die Polizei eintraf, waren 25 starke Bäume umgelegt. Der Rädelsführer, ein Kommunist, wurde festgenommen. Gegen 30 weitere Personen wird das Verfahren wegen Landfriedensbruchs eingeleitet werden. Nach diesem Vorfall kam es in der Stadt mehrfach zu Zusammenstößen, die aber bald wieder zerstreut werden konnten.

Warschau. Am 13. Nov. morgens früh stürzte die Seitenwand des Getreidespeichers einer Brauerei ein und zwar auf ein danebenstehendes Holzhaus, in dem 31 Personen wohnten. Das Unglück war schrecklich. Achtzehn Personen wurden getötet, die übrigen verletzt.

Warschau. Die Universität war wiederholt der Schauplatz von Schlägereien zwischen national. polnischen und jüdischen Studenten, bei denen die Letzteren, schon weil sie in der Minderheit waren, Prügel bekamen. Auch gegen die Regierung richtete sich der Eifer der Studenten und es scheint, daß hier und in Wien, wo kürzlich auch Studentenkrawalle stattfanden, nat.-soz. Samenkörner auf fruchtbaren Boden gefallen seien.

In **Frankenheim** (Eisenacher Rhön) konnte am letzten Zahltag die Unterstützung der Erwerbslosen nicht ausbezahlt werden. Es fand eine Plünderung der Metzger- und Bäckerläden statt. Der herzueilende Landrat wurde mit Steinen beworfen.

Amsterdam. In dem kurz vor der Ausreise nach Niederl. Indien stehenden Passagierdampfer P. C. Hoofd entstand in der Nacht ein Brand. Das Schiff mußte an eine unbelebte Stelle des Hafens geschleppt werden, wo es ausbrannte. Der Sachschade beträgt 7½ Mill. Gulden.

Oberbayern. Ein 48 Jahre alter lediger Schlosser Franz Heß aus Augsburg hatte seine Freude daran, nackt in der freien Natur umher zu wandeln. Er trat jedoch nur an verkehrsarmen Außenpunkten auf und dann noch sehr vorsichtig. Trotzdem wurde der Nacktwandler von einem Organ der öffentlichen Sicherheit erwischt und nach einem für diese Handlung passenden Paragraphen zu 6 Monat Gefängnis verurteilt. Eine Frage sei gestattet: Ist der nackte Mensch so abscheulich häßlich, daß er sich nur von oben bis unten bekleidet zeigen darf?

Neubestellungen auf die Hellerthaler Zeitung werden von uns, den Boten und der Post angenommen.

Altenrhein. Am 9. November traf auf der Dornierwerft der Flieger Gronau nach seinem Fluge um die Welt ein. Sein Flugzeug wurde in den Dornier-Werken erbaut. Gronau hat nicht allein die Erdkugel umflogen und eine Strecke von 40 000 km zurückgelegt, sondern damit zugleich zum drittenmale den Atlantischen Ozean von Osten nach Westen dreimal überquert, alles mit derselben Flugmaschine und kein Unglücksfall hat sich dabei zugetragen. Er ist allerdings ein sehr vorsichtiger Mann.

Neu-York. Kreuzer Karlsruhe lief als erstes deutsches Kriegsschiff im Hafen von Neu-York ein. Die Zeitungen bringen viele Bilder vom deutschen Kriegsschiff und dieses wird von Tausenden besucht. Die Mannschaft der Karlsruhe nahm an einer Parade von Kriegsteilnehmerverbänden teil, mit amerikanischer Artillerie und Staatsmiliz. 50 000 Zuschauer waren zugegen.

Spiel und Sport. (Fußball.)

V. Mudersbach — Altenseelbach 10 : 2
M. Kausen — Herdorf 0 : 1
M. Burbach — Freusburg 4 : 1
G. Neunkirchen — Haiger 3 : 0, 2. M. 1 : 1
V. Daaden — Struthütten 2 : 3
M. Salchendorf — Derschen 6 : 0, 2. M. 5 : 0

Handball.
Struthütten — Salchendorf 2 : 1

Bußtag (Fußball).
G. Altenseelbach — Eintracht Siegen 3 : 2
G. „ 1. Jgd. — Neunkirchen 1. Jgd. 3 : 0
G. Neunkirchen — Gosenbach 4 : 1, 2. M. 2 : 0

Handball.
Neunkirchen — Salchendorf 7 : 1

Marktbericht.

Frankfurt a. M. Schlachtviehmarkt am 14. Nov. Auftrieb: 314 Ochsen, 131 Bullen, 557 Kühe, 469 Rinder, 601 Kälber, 165 Schafe, 4426 Schweine. Bezahlt wurden pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen A 1 29—31, Bullen A 26—28, Kühe A 24—26, Rinder A 29—31, Kälber B 37—41, Schafe A 22—25, Schweine B 40—44.

Weiße Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste die von mehr als 6 Millionen Menschen allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Versammlung des Haus- u. Grundbesitzervereins zu Neunkirchen.

* **Neunkirchen.** Die Versammlung des Freien Grunder Haus- und Grundbesitzer-Vereins am Samstagabend im Dick'schen Saale war von etwa 150 Personen besucht. Dies ist allein ein Beweis des Druckes, der infolge der hohen Steuern und der Arbeitslosigkeit auf den Gemütern ruht, denn so wollen sie ihrer Not gemeinsam Ausdruck geben. Der Vorsitzende, Artur Reiffenrath, eröffnete und leitete die Versammlung. Die gehaltenen Reden bewegten sich in der Richtung der beschlossenen Entschließung, die wir nachstehend folgen lassen.

„Die heutige, aus allen Ständen besuchte Haus- und Grundbesitzerversammlung erhebt schärfsten Protest gegen die von Herrn Landrat Goedecke, Siegen, ohne Anhörung der Gemeindevertretung verfügte Steuererhöhung, weil dieselbe infolge des stark gesunkenen Einkommens der Bevölkerung unerträglich und nicht aufzubringen ist. Die Versammlung ist sich ihrer Aufgabe gegenüber Staat und Gemeinde bewußt und will im Verhältnis zu der Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen Steuern bezahlen, sie hat jedoch kein Verständnis dafür, daß von der hiesigen Freien Grunder Bevölkerung, der man durch Einstellung und Abbruch der Eisensteingruben die Lebensgrundlage vernichtet hat, seitens des Staates und der Gemeinden immer höhere Lasten gefordert werden, während anderseits das Einkommen von hunderten erwerbslosen Familienvätern zwischen 48 und 90 Mark monatlich beträgt. Ein großer Teil der Bevölkerung ist ausgesteuert. Im krassen Widerspruch hierzu steht die Tatsache, daß die von der Bevölkerung besoldeten Beamten des Reiches, Staates und der Kommunen heute noch Gehälter und Pensionen beziehen, die zwar um 21 Prozent gekürzt worden sind, die aber immer noch das Mehrfache des Durchschnittseinkommens der noch in Arbeit befindlichen Volksschichten betragen. Z. B. zahlte die Gemeinde Neunkirchen 1913 zu den Kreis- und Amtsbedürfnissen jährlich 14 693 Mark, heute dagegen in einer armen Zeit jährlich 38 153.80 Mark. Die Schulen erforderten vor dem Kriege einen Zuschuß von 14 000 Mark, heute dagegen rund 23 000 Mark. Die Fürsorge beanspruchte vor dem Kriege 832 Mark, heute 36 672 Mark. Der Schulden- und Zinsendienst erforderte 1913 1100 Mark, heute, nachdem die Schulden durch äußerst sparsame Verwaltung in den letzten Jahren um die Hälfte vermindert worden sind, immerhin noch 11 903 Mark. Trotz fortwährend erhöhter und neuer Steuerarten sind die Einnahmen um über 100 Prozent zurückgegangen. Werden alle Verwaltungsausgaben auf den Vorkriegsstand zurückgeschraubt, kann der Haushaltsplan ohne jedwede Steuererhöhung oder neue Steuerart trotz der gesteigerten Wohlfahrtslasten leicht ausgeglichen werden. Diese Maßnahmen muß die Versammlung dringend fordern, damit auch die Verwaltung, welche zunächst an erster Stelle der Allgemeinheit zu dienen hat, die ungeheure Not der Bevölkerung verspürt und gleiche Opfer bringt wie die Mehrheit der Bevölkerung. Außerdem muß von allen Behörden verlangt werden, daß sie sich energisch dafür bei Reich und Staat einsetzt, daß die geforderten Maßnahmen für Hebung des Siegerländer Bergbaues durchgesetzt werden, nachdem der Manganerzbedarf durch Siegerländer Manganerze nicht mehr gedeckt werden kann. Die Bevölkerung erwartet von Reich, Staat und Kommunen, daß ihr das Recht auf Arbeit im heimischen Bergbau unverzüglich wiedergegeben wird, andernfalls die drohende Gefahr besteht, daß die Mehrheit der Bevölkerung keine Steuern mehr aufbringen kann."

Wie wir hören, ist nach Erscheinen des Berichtes über die Versammlung in der Siegener Zeitung dem Herrn Artur Reiffenrath vom Kreisausschuß mitgeteilt worden, daß der Herr Landrat diese höheren Steuern nicht festgesetzt hat, daß vielmehr die Unterlagen für eine solche Festsetzung dem Herrn Landrat und dem Kreise noch gar nicht vorgelegen haben. Wir haben dann auch beim Kreisausschuß dieserhalb angefragt und das Vorstehende ist uns bestätigt worden. Wenn der Etat einer Gemeinde nicht anders ausgeglichen werden könnte, dann würde wohl eine solche Regelung unausbleiblich sein, aber vorläufig hat der Kreis noch nichts bestimmt. Wie kommt es nun, daß auf dem Steuerzettel, durch welchen die erhöhte Gewerbeertragssteuer für die Gemeinde Neunkirchen angefordert wurde, einleitend steht: „Durch Verfügung des Herrn Landrats in Siegen werden die Gemeindezuschläge zu den Realsteuern auf den Landesdurchschnittssatz festgesetzt. Dieser beträgt (usw.)" Darüber werden die Steuerzahler eine Auskunft wünschen.

Vermischtes.

Infolge der teuren Futterpreise hat die deutsche Hühnerhaltung von 70 Millionen Stück im Jahre 1930 auf 62 Mill. Stück im Jahre 1932 abgenommen.

Ein Motorradfahrer aus **Wilden**, der regelmäßig morgens früh nach Siegen fährt, begegnete an einem Morgen der vorigen Woche zwischen Wilden und Salchendorf einem Auto, von dem er, nachdem dasselbe umgedreht hatte, in Salchendorf wieder überholt wurde. Auf der Schränke steht das Auto, völlig dunkel. Der Motorradfahrer steigt ab in der Annahme, daß dort etwas passiert sei. Einer der Insassen redet ihn an und fragt, ob er Streichhölzer hätte. Während er in die Tasche greift, dreht er sich um und bemerkt, daß ein zweiter Mann hinter ihm steht. Durch Gespräch von Bergleuten, die von der Grube Brüderbund kommen, sind die unsauberen Burschen jedoch an ihrem Vorhaben gestört worden, denn ein Dritter, der im Wagen saß, kurbelt den Motor an, die beiden andern springen hinein und fahren davon. Auch auf der Kalteiche soll in der gleichen Woche ein Motorradfahrer angehalten worden sein. Da auch in Eiserfeld ein ähnlicher Fall vorgekommen ist, liegt wohl die Vermutung nahe, daß es sich um Werber für die Fremdenlegion handelt. Etwas Vorsicht wird jedenfalls geboten sein.

Beitrag zur Wirtschaftsbelebung. Die Deutsche Bau- und Siedelungsgemeinschaft (D. B. S.) in Darmstadt hat durch eine soeben vorgenommene Darlehensvergebung zur Erstellung von 134 Eigenheimen die Summe von 1½ Millionen RMk. als Arbeitsbeschaffung für die Wintermonate und für die im Frühjahr beginnende Bauperiode zur Verfügung gestellt. Durch diesen Beitrag zur Wirtschaftsbelebung kommen 2000 Arbeiter auf ungefähr ein Vierteljahr zur Einstellung. Weitere Darlehensvergebungen folgen.

Niederschelden. In der Nacht zum Samstag v. M. wurde ein Einbruch im Rheinischen Kaufhaus verübt. Der Landjäger war bald im Bilde, hielt eine Haussuchung ab und schon hatte er den Haupthelden der Unternehmung, der einen Teil der gestohlenen Waren in seinem Keller verborgen hatte. Daneben wurden auf dem Speicher ein Dzd. Kaninchenfelle gefunden, sodaß auch das Verschwinden einer Anzahl Stallhasen aufgeklärt wird. Das freimütige Geständnis und der Verrat von mitwirkenden Freunden läßt leider vermuten, daß das Gefängnis nicht sehr gefürchtet ist.

Niederschelden. Die mit Bachregulierungen beschäftigte Abteilung des Freiwilligen Arbeitsdienstes hatte kein Geld bekommen. Der es abholte, hatte den Lohn in fröhlicher Gesellschaft verjubelt und sitzt nun im Kittchen.

Rinsdorf. Die Hauberggenossenschaft hat 10 Hektar Gelände zum Urbarmachen frei gegeben.

Betzdorf. Hier tagte der Verband der Neuhausbesitzer. Diese Art Bewegung ist neu wie die Häuser selbst. Was wir darüber gelesen haben, sagt nichts von Zweck und Ziel, aber es ist anzunehmen, sie will billigere Zinsen erreichen.

Waldbröl. Die Landbundgenossenschaft für den bisherigen Kreis Waldbröl (in Liquidation) hielt die Generalversammlung ab. Die Genossenschaft ist durch leichtfertige Kreditgewährung schwer geschädigt worden. Es wurde von 16 Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates Sicherheitsleistung bzw. Zahlung zur Tilgung des verschuldeten Betrages von je 8000 M. gefordert, was einen Betrag von 128 000 Mark ausmacht. Die bisherigen Bemühungen um die Sicherheitsleistung waren ohne jeden Erfolg. Nach einer regen Aussprache wurde mit großer Mehrheit beschlossen, Aufsichtsrat und Liquidatoren den Auftrag zur Klageerhebung zu geben.

In **Hermesdorf** bei Waldbröl stürzte der 70 Jahre alte Landwirt Wilhelm Jakobs vom Heuboden herab und starb kurz nachher.

Der Gemeinderat zu **Mauden** ermäßigte den Kraftstrompreis auf 20 ₰ und zog in Erwägung, aus Sparsamkeitsgründen den Bezug des Regierungsamtsblattes und des Kreisblattes einzustellen. Betzd. Ztg. (So weit sind wir schon. D. R.)

Altenkirchen. Auf der Straße nach Linz wurde im Nebel ein Kraftwagen von dem seitlich des Weges fahrenden Eisenbahnzug erfaßt und zertrümmert. Der Fahrer ist tot.

Altenkirchen. In der Sitzung des Kreistages am 9. Nov. erfolgte die Entlastung der Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Jahr 1931. Das Haushaltjahr 1931 schloß mit einem Fehlbetrage von ℳ 339 000 ab. Diese durch Steuern auszugleichen, ist unmöglich. Für das laufende Etatsjahr wird ein Fehlbetrag von 600 000 ℳ als wahrscheinlich angesehen. — Der Neubau des Kreis-Ständehauses in Altenkirchen hat 237 000 ℳ gekostet, der Ausbau des alten Gebäudes 32 800 ℳ, der Erweiterungsbau des Kreis-Gymnasiums in Betzdorf 330 000 ℳ und der Umbau des alten Gebäudes 23 467 ℳ.

Herborn. In den Sälen des Hotels zum Ritter fand eine Kaninchenzucht-Ausstellung des Kreises Dillenburg statt. Ueber 100 Tiere waren ausgestellt; darunter auch Silberkaninchen, blaue Wiener, Belgische und Weiße Riesen, Hasenkaninchen, Holländer, Schwarzloh und Blauloh, Groß- Chinchilla, Klein-Chinchilla, Marburger Feh, Castorrex, Blaurex, Marder- u. Angora-Kaninchen. Landwirtschaftsrat Möhler überbrachte eine Silberne und eine Bronzene Staatsmedaille. In der Landwirtschaftlichen Schule soll im nächsten Jahre ein Pelznähkursus stattfinden. (Anm. d. Red. Es wäre ein löbliches Unternehmen, wenn auch im Kreise Siegen der Kaninchenzucht mehr Aufmerksamkeit wie bisher zugewendet würde.

Neuß. Am Dienstag näherten sich sieben Wildschweine der Stadt. Das Ueberfallkommando wurde alarmiert und diesem und den Landjägern gelang tatsächlich der Abschuß von zwei Stück.

Berg.-Gladbach. Die Brüder Theodor und Johannes Eyberg wollten eine Klingelleitung vom Hof zum ersten Stockwerk legen, Johannes stand auf einer Leiter fing den ihm zugeworfenen Draht auf und stieß einen Schrei aus, der Draht war mit der Starkstromleitung in Berührung gekommen. Sein Bruder wollte ihn losreißen, beide stürzten von der Leiter und blieben bewußtlos liegen. Johannes Eyberg war tot; er hatte vor wenigen Tagen Hochzeit gehabt.

Moskau. Der russische Eisbrecher Nr. 9 ist im Weißen Meer untergegangen. Ein Rettungsboot mit acht Leichen wurde geborgen, von den übrigen 14 Mitgliedern der Besatzung ist keine Spur gefunden worden.

Amtliche Meldung.

WTB **Berlin,** 17. November.

Der Reichskanzler erstattete heute dem Reichspräsidenten Bericht über das Ergebnis der Besprechungen, die er im Auftrag des Reichspräsidenten mit den Parteiführern zur Erzielung einer möglichst breiten nationalen Konzentration gepflogen hat. Während die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Bayrische Volkspartei auf dem Standpunkt stehen, daß sie jede solche Konzentration begrüßen, welche die Arbeit der Reichsregierung zu erleichtern und in der Lage sein würde, hat der Fuhrer der Zentrumspartei der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ihm Führung und Zusammensetzung des gegenwärtigen Kabinetts nicht geeignet erscheinen, den Zusammenschluß dieser Kräfte sicherzustellen. Die Sozialdemokratische Partei hat den Wunsch des Kanzlers zu einer Unterhaltung über die Mitarbeit in einer nationalen Notgemeinschaft schroff abgelehnt. Die NSDAP. hat mitgeteilt, daß sie nur unter gewissen Vorbedingungen zu schriftlichen Verhandlungen bereit sei, wobei sie es von vornherein ablehnt, das von der Reichsregierung in Angriff genommene politische und wirtschaftliche Programm zu unterstützen.

In dieser Lage glaubt die Reichsregierung, die unter Einsatz aller ihrer Kräfte versucht hat, den ihr vom Reichspräsidenten am 1. Juni erteilten Auftrag auszuführen, in bestem vaterländischen Interesse zu handeln, wenn sie heute ihr Amt in die Hände des Reichspräsidenten zurücklegt. Sie handelt dabei — ohne den Grundsatz autoritäter Staatsführung preiszugeben — nach dem von ihr schon vielfach ausgesprochenen Grundsatz, daß Rücksichten auf Personen in dieser so ernsten Stunde keinen Raum haben können. Sie wünscht dem Reichspräsidenten den Weg völlig freizumachen, damit er als der Führer der Nation und gestützt auf die hohe Autorität seines Amts die Zusammenfassung aller wahrhaft nationalen Kräfte herbeiführen möge, die allein den Weg der deutschen Zukunft sichern kann.

Der Reichspräsident nahm den Rücktritt der Reichsregierung entgegen und beauftragte das Kabinett mit der Weiterführung der Geschäfte.

Eingesandt.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben:

Die Jagdnotiz in der Nr. 46 wirkt irreführend und bedarf im Interesse des jugendlichen Nachwuchses und der öffentlichen Sicherheit einer Berichtigung. In der jagdlichen Rechtsprechung sind Jäger fast stets verurteilt worden, welche durch Fahrlässigkeit bei Abgabe eines Schusses Menschen verletzt haben. Nur in besonders gelagerten Fällen erfolgte Freispruch. Der Jäger ist für seinen Schuß verantwortlich. Er hat in dieser Hinsicht wenig oder gar keine Vorrechte vor dem Spaziergänger und — leider — keine rechtliche Handhabe, gegen Störungen in seiner Jagdausübung einzuschreiten, soweit sie nicht systematisch erfolgen.

Todesanzeigen. Frau Witwe Anna Maria Greb geb. Bierbaum, Steineroth, 80 J. — Frau Witwe August Kilian geb. Debus, Haiger, 71 J. — Straßenmeister a. D. Karl Kämpfer, Lindenbergerhöhe, 65 J. — Frau Ewald Willwacher, Johanna geb. Ginsberg, Wilden, 76 J. — Friedrich Krämer, Eisern, 69 J. — Heinrich Preis, Oberndorf, 87 J. — Frau Christine Arndt geb. Schuhen, Eitenroth, 66 J. — Frau Witwe Karoline Ruppert geb. Reuter Siegen, 62 J. — Frau Witwe Lina Kretz geb. Römer, Dillenburg, 60 J. — Frau Hulda Aßmann, Gelsenkirchen (früher Neunkirchen). Reichsbahn-Bauinspektor Otto Krüger, Kirchen, 56 J. — Frau Heinrich Fuchs, Helene geb. Uhl, Brettenbach, 65 J. — Frau Helene Fuck geb. Bromdach, Buchen, 50 J. Frau Friedrich Hahn, Emilie geb. Buch, Kreidenbach, 82 J. — Frl. Berta Baeumer, Freudenberg, 63 J. — Ludwig Müller, Unterwilden.

Statt Karten.

IHRE VERLOBUNG GEBEN BEKANNT:

HERMINE FISCHHAUPT
WALTER HENRICHS

RHEYDT/NEUNKIRCHEN, IM NOV. 1932.

Geschmackvolle Kränze, Kreuze u. Sträuße
in **großer Auswahl** vorrätig. Sämtliches **Kranzmaterial** gebe ich billigst ab. **C. Fünfsinn, Gartenbaubetrieb**



Der Fusstritt-Ofen
D. R. Pat.
Halbe Brennstoffkosten!
Größte Bequemlichkeit!
Größte Sauberkeit!
Kein Staub! Kein Geruch!
Umlaufende Luftbewegung!
Hohe Fußbodentemperatur!
Ständig frische Luftzufuhr!
Otto Häbel, Neunkirchen
Heiz-Automaten-Vertrieb Fernruf 327

Oeffentliche Mahnung.
Die **Steuerrückstände für den Monat November 1932** werden hiermit öffentlich angemahnt. Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt. Nach Ablauf **1 Woche** werden bis dahin nicht gezahlte Rückstände kostenpflichtig beigetrieben. Für verspätet entrichtete Steuern müssen außerdem Verzugszuschläge entrichtet werden, die für jeden angefangenen halben Monat 1% betragen.
Neunkirchen, den 18. November 1932.
Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.
Roth, Gemeinde-Rentmeister.

Sämtliche Drucksachen
liefert in bester Ausführung, schnellstens u. preiswert
Buchdruckerei H. Braun, Neunkirchen

Kriegerverein Struthütten.
Am 19. November, abends 8 Uhr in der Turnhalle
Heldengedenkfeier
Zutritt für Jedermann.
Eintritt 20 Pfg.

Offeriere soweit vorrätig
la. 60% Roggenmehl
die **100** kg **27.—** Mk. frei Haus im Amte Burbach. Alle anderen
Mühlenprodukte
zum jew. billigsten Tagespreis.
H. Schmidt, Burbach
Getreidemühle.

Unserer heutigen Botenauflage liegt ein
Prospekt der Fa. Textilwaren- und Restegeschäft Ernst Kunze, Neunkirchen
bei, welchen wir unseren Lesern zur Beachtung empfehlen.

Puppen
-Reparaturen gut u. billig. Sämtl. Ersatzteile auf Lager Köpfe, Perücken, Gestelle
Adolf Sprenger, Kölnerstraße 97
Damen- und Herren-Friseur.

Stickereien,
Handschuhe, Wolle aller Art, **Strümpfe** usw. empfiehlt
Elfrd. Dax, Salchendorf
Haus Nr. 110.

Gebrauchte
Nähmaschine und gußeiserner Ofen
preiswert abzugeben.
Altenseelbach, Haus Nr. 160

Ein halbes Schwein
zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ev. Gemeinde Neunkirchen.
Sonntag (Totenfest), d. 20. Nov. vorm. 10 Uhr Gottesdienst: P. Witzel. Mitwirkung des Gem. Chores v. Neunkirchen. 11 Uhr Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst u. Feier d. hl. Abendmahls i. d. Schule z. Zeppenfeld.
Dienstag 8¼ Uhr Kirchenchor.
Mittwoch 8¼ Uhr Bibelstunde i. d. Sakristei.

Ev. Gemeinde Herdorf-Struthütten.
Sonntag, d. 20. Nov., [Totensonntag] 9 Uhr Frühgottesdienst im Vereinshause Struthütten, 10.05 Uhr Hauptgottesdienst. [Mittwoch Kirchenchor] anschl. Abendmahlfeier. 2.30 Uhr Abendmahlfeier in Struthütten 3.30 Uhr Feier auf dem Herdorfer Friedhof. 4.30 Uhr Abendgottesdienst in der Kirche anschl. Abendmahlfeier.

Möbel
kaufen Sie bei mir gut u. billig. **Küchenbüffet,** 135—140 breit, naturlackiert, m. Kühlschränken und Inneneinr. von **90** ℳ an. **Schlafzimmer** in **Eiche** oder **geport** in allen Preislagen. Liefere auch alle **Einzelmöbel** prompt und bitte, bei Bedarf meine Preise einsehen z. wollen.
Aug. Böcking
Möbelhandlg., **Salchendorf.**

Pulover, Schals, Hemden, Selbstbinder, Schirme, Hüte, Mützen, Gamaschen bietet

Ludwig Spies
Neunkirchen Bahnhofstr.

Einzelteile in Bestecks und Servicen
bitte ich in diesem Jahre frühzeitig aufgeben zu wollen. **H. Braun.**

2 Scheunen
und anliegender, etwa 30 Ruten großer **Garten** mitten in Neunkirchen, sowie ein **Bauplatz,** Nähe Friedhof, 28 Ruten groß, zu verkaufen. Wo sagt d. Exp.

Der moderne Damenmantel im „Schneiderstil"
erfordert eine ganz besondere Verarbeitung. Lassen Sie Ihren Mantel **nur vom Fachmann** arbeiten. Anfertig.-Pr. 12—16 ℳ Extraarbeiten billigst. **Friedr. Adam,** Schneidermstr., **Struthütten.**

Allgemeine Ortskrankenkasse d. Amtes Burbach
Ordentliche Ausschußsitzung

Freitag, den 25. November 1932, nachmittags 5¾ Uhr im Gasthof **Leonhard Koch, Burbach,** wozu die Ausschußmitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Festsetzung des Voranschlages für 1933.
2. Wahl der Rechnungsprüfer für 1932.
3. Verschiedenes.

Burbach, den 15. November 1932. **Der Vorstand.**

Für Totensonntag
geschmackvolle Binderei, künstl. Blumen in großer Auswahl. Schnittblumen billig.
Gärtnerei Scheidt.

Viehzählung am 1. Dezember.

Am 1. Dezember findet im ganzen Reich die jährliche Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke.

Gleichzeitig wird in Preußen eine Zählung der Kaninchen und der in den Monaten September, Oktober und November 1932 geborenen Kälber durchgeführt.

Die Zählung erstreckt sich in diesem Jahre auch auf sämtliche Großstädte mit 100 000 und mehr Einwohnern. Sie ist sowohl für die Landwirtschaft als auch für agrar- und ernährungspolitische Maßnahmen der Regierung von großer Bedeutung. Die in den Zählbezirkslisten aufgenommenen Angaben über den Viehbesitz dürfen füe Zwecke der Steuerveranlagung nicht verwendet werden. Ueber diese Angaben wird das Amtsgeheimnis gewahrt. Ihre Benutzung für die Aufbringung der Viehseuchenentschädigung ist jedoch zulässig, weil diese nicht als Steuerveranlagung gilt.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 17. Januar 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder **wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht,** wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 R.-ℳ bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen" erklärt werden.

Die Zählung wird gemeindeweise und innerhalb der Gemeinde nach Zählbezirken durch Zähler erfolgen. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt.

Arnsberg, den 27. Oktober 1932.
Der Regierungspräsident.

Ohne Reklame kein Geschäft. Eine Zeitung am Ort rettet diesen vor der Armut, wenn die Kaufleute verstehen, sich der Zeitung zu bedienen.

Der Römerberg in Burbach.

1) Von Hermann Fahrenberg.

Römerberg, Römerbrunnen! — Unwillkürlich eilen unsere Gedanken bei diesen Namen zu der alten Freien Reichsstadt dort unten am Main, Erinnerungen an prunkvolle Krönungsfeierlichkeiten, Springbrunnen, die weißen und roten Wein hervorsprudelten, gebratene Ochsen und sonstige Herrlichkeiten werden wach. Die Zeiten des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation sind vorbei, Römerberg und Römerbrunnen in Frankfurt gehören längst der Geschichte an. Von ihren Namensvettern in Burbach weiß sie nicht viel. Dessen ungeachtet sind sie da und wir lieben sie, denn der ragende Römerberg unserer Heimat ist gleichsam das Kapitol des Dorfes, obwohl ihm die rettenden Gänse fehlen. Statt ihrer übernahmen die eisernen Stämme vielhundertjähriger Eichen das Wächteramt, Urbilder ruhiger Kraft und trotziger Treue. Kein Sturm und Wetter konnte sie bezwingen, bis man sie eines Tages schlug, damit Raum wurde für neues Leben. Fürwahr er konnte sich sehen lassen der Römerberg in Burbach und legen wir gar den größeren Nachdruck auf die zweite Silbe seines berühmten Namens, dann können die Frankfurter völlig einpacken, denn ihren Berg sucht man vergebens, auch der zaghafteste Libanon-Tiroler kann ihn mühelos erklimmen. Unser Römerberg aber ragt stolz und wuchtig aus den Tälern des Burbaches und der Heller empor, die plaudernd und plätschernd an ihm vorübereilen, denn sie ahnen, nun kommen sie bald zusammen, denn das liegt ihnen im Sinn. Und der trotzige Alte ist schließlich kein Unmensch und gibt seinen Segen. Darum dauert es nicht mehr lange und die beiden jugendfrischen Waldkinder haben sich und tanzen in ihrem ersten Glück den Freiengründern einen wirbelnden Kreuzpolka vor.

Was nun unseren Römerbrunnen angeht, so kannte er nichts von weißem u. rotem Wein, den tranken in Burbach auch niemals das Volk, sondern wenige Auserwählte. Aber die leeren Weinflaschen, die lernte er um so besser kennen. Die hielten in seinen Kästen regelmäßig ihr Familienbad ab, verloren dabei aber jegliche Haltung und Etikette. Darum wollte niemand im Dorfe mit ihnen mehr Umgang haben, an den Ufern von Rhein und Mosel kamen sie aber schließlich doch wieder zu Ehren. Im übrigen war es wohl am besten, daß der Römerbrunnen nur schönes klares Wasser hergab, denn mancher Mann im Dorfe hätte sich wohl als ausschließliche Lebensaufgabe gestellt, im Wein des Römerbrunnens die Wahrheit zu suchen und die Plauderstündchen der Frauen und Mädchen wären noch endloser geworden, als sie es ohnehin schon waren. Dagegen mußte man Pferde Ochsen, und Kühe loben. Die gingen zwar auch gern zum Römerbrunnen, hielten sich aber niemals länger auf wie nötig, auch habe ich niemals beobachtet, daß sie mehr soffen als ihnen zuträglich war. Manche Männer tun das, dicke Köpfe wie das Bahnwärterhaus bei Posten 88 sind die Folge. —

Römerberg in Burbach, woher Dein Name, welches waren Deine Schicksale? Das sind Fragen, die schon manchen Freund der Heimat bewegt haben, ich will mich bemühen, sie hier zu beantworten. Zunächst der Name. Herr Professor Heinzerling in Siegen, der Sprachforscher unseres Siegerlandes, hatte darüber die Ansicht, daß in alter Zeit ein Mann namens Römer auf dem Berge seinen Wohnsitz gehabt hätte. Ich gestatte mir, anderer Auffassung zu sein, nicht einem einzelnen Namen, sondern einem ganzen Volke verdankt der Berg seine Benennung, nämlich dem gewaltigen Erobervolk der Römer. Die hatten den Berg befestigt, einen starken Wachtturm gebaut, dessen Besatzung den äußersten Vorposten römischer Weltmacht in unserer Gegend bildete. Das nahe Köln war bekanntlich einer ihrer Hauptwaffenplätze, in seiner Bedeutung wurde es nur von Mainz übertroffen. Beide Orte waren in wenigen Tagesmärschen zu erreichen. So erkläre ich mir unschwer die Entstehung des Namens „Römerberg" wer eine bessere Deutung weiß, mag sich melden, die Heimat wird ihm dankbar sein.

Wenden wir uns nun der Geschichte des Römerberges zu. Sie ist in tiefes Dunkel eingeweiht, selbst die Sage schweigt darüber. Nur die alten Eichen an seinem steilen Hange, sie wußten darum und haben mir in meinen Jugendtagen das zugetraut, was ich hier erzähle.

Fortsetzung folgt.

Neuer Trick eines Taschendiebs.

Durch die Aufmerksamkeit eines Kaufmanns konnte am Donnerstag in der Breiten Straße in Köln ein 42jähriger Rumäne festgenommen werden, der schon oft als internationaler Taschendieb bestraft worden ist. Dieser Rumäne verfolgte von einem Bankgeschäft aus ein Fräulein, das 200 Mark einkassiert und dieses Geld in die linke Manteltasche gesteckt hatte. Unterwegs spuckte er unbemerkt auf die rechte Schulter des Fräuleins und machte hinterher die Ueberraschte auf die Beschmutzung aufmerksam. Bei dieser Gelegenheit nahm ihr nun der gerissene Dieb das Geld aus der Tasche. Eiligst begab sich der Rumäne in ein Geschäft, wurde dort aber durch einen Schupo festgenommen, den der beobachtende Kaufmann herbeigeholt hatte.

Was die Hand ausplaudert.

Von Ernst Braun, Meggen.

Was die Hand eines Menschen alles verrät, kann hier wie in dem vorausgegangenen Artikel über des „Menschen Gesicht" auch nur teilweise geschildert werden. Es soll daher bewußt mehr Bekanntes von den Händen übergangen werden, so die mehr oder weniger scherzhaft beurteilte „Handliniendeutung", obwohl gerade aus dieser Handlesekunst gewisse Leute ein einträgliches Geschäft gemacht haben. Auch die Formen der Hände und die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen auf ihre Besitzer sollen nicht aufgeführt werden. Da nämlich der Volksmund von vornherein behauptet „Händebesehen gibt Streit", so soll hier wenigstens der Versuch gemacht werden, diesem aus dem Wege zu gehen und nur über solches zu plaudern, was jeder vertragen kann. Sollte aber trotzdem beim Lesen dieser charakterologischen Plaudereien jemand verstimmt werden, indem etwas „gedeutet" wird, was ihm nicht lieblich ist und wohllautet, so bitte ich es gütigst zu verzeihen.

Bei dem Betrachten der Hände darf man das Handinnere in Beziehung zum Innenmenschen und die Außenhand zum äußeren Wesen bringen. So stimmt die geschlossene Hand immer mit dem Verbergen des Innenlebens und dem Verschließen der Gedankenwelt überein. Es ist zum Beispiel von Napoleon Bonaparte die charakteristische Armhaltung bekannt. Er verbarg sehr oft die Hände auf dem Rücken oder steckte sie in den Rockausschnitt. Daß Napoleon sehr wenig von seinen Plänen vorher gesprochen hat und damit der Wirksamkeit seiner Gedankenkraft eine erhöhte Macht verleihen konnte, ist bekannt. Die charakterologische Bedeutung dieser Geste erfährt in ihm einen berühmten Vertreter. Die Finger sprechen, sie erzählen in einer eigenen Sprache und plaudern Intimitäten über ihren Besitzer aus. Hier ist zuerst der Daumen. Viele bezeichnen ihn gemeiniglich als den Ausdruck der Persönlichkeit an sich. Kein geringerer als Isaak Newton war es, der das kühne Wort prägte, der Daumen genüge, ihn vom Dasein Gottes zu überzeugen. Der Abstand des Daumens von der Handfläche gestattet, zu erkennen, wie weit jemand über seine Willensregungen frei verfügt. Eine kleine Probe aufs Exempel. Man lasse die Hand entspannt auf eine Unterlage fallen. Die Spannungsmuskeln dürfen dabei nicht in Tätigkeit sein. Je stumpfer nun der Winkel zwischen Daumen und Hand ausfällt, also je weiter der Daumen von der Hand absteht, um so mehr wird man darunter eine Persönlichkeit finden, die ungehemmte Betätigung ihres freien Willens kennt. Das sind Führernaturen. Doch muß hier sofort eine Einschränkung gemacht werden, denn wenn sich der Daumen so stark abzweigt, daß seine Bildung eines rechten Winkels entsteht, so ist zu starke Betonung der Willenskraft vorhanden. Das sind dann sehr leicht herrschsüchtige Naturen. Ist der Abstand des Daumens von der Hand nur gering, so sind Hemmungen in der freien Willenskraft vorhanden. Hier schränken dann fremde Einflüsse den eigenen Geltungswert ein und verhindern das Herauswachsen der äußeren Persönlichkeit. Und wenn erst gar der Daumen gänzlich im Handinneren verschwindet, da sind Wille und Verstand, die die Kraft einer Persönlichkeit ausmachen zurückgehalten und einer freien Auswirkung entzogen. So beobachtet man häufig bei kleinen Kindern, bei denen Vernunft und Wille noch nicht geweckt sind, das Einstecken des Daumens in das Fäustchen. Ebenso geht bei den Sterbenden der Daumen oft ein. Auch bei den Epileptikern läßt sich die gleiche Haltung beobachten. Man sucht diesem bei einem Anfall oft dadurch zu helfen, daß man den Daumen mit Gewalt aus seiner versteckten Lage zu befreien sucht. Damit verknüpft sich hier unbewußt die Absicht, Verstand und Wille des Ohnmächtigen wieder zur Geltung zu bringen.

Der Kleinfinger, bekanntlich Merkurfinger genannt, reicht normal bis an das obere Beugegelenk des Ringfingers. Ist er länger, dann hat Merkur ein großes Maß geistiger Beweglichkeit und Redebegabung verliehen. Wenn er kürzer ausgefallen ist, fehlt seinem Träger die Leichtigkeit im sprachlichen Ausdruck. Die Fähigkeit kann dann nur erarbeitet werden. Interessant ist, wie manche Personen bei irgend einer Handlung (Oeffnen einer Schachtel, Führen der Tasse oder des Glases zum Munde) den kleinen Finger abspreizen. Diese Darstellung findet man ja auch auf manch reizendem Bilde der Rokokozeit. Dann jene kleine Koketterie, die das Schürzen des langen Kleides bei Menuett und Quadrille oder beim Hofknicks notwendig machte, ist undenkbar ohne das besondere Betonen der Existenz des Kleinfingers. Der Volksmund prägte dafür die Bezeichnung „sich zieren".

Hat der Ringfinger, von dem Boshafte behaupten er trüge das goldene Glied einer Kette, nicht die normale Länge zwischen Klein- und Mittelfinger, dann hat sicher der Partner in der Ehe das kräftigere Wörtchen zu sagen. In der Gesamtbetrachtung kann man bei vielen Menschen den vorherrschenden Anteil der Hände an der Bewegungssprache beobachten. Die Feinnervigkeit der Hände, (Fingerspitzengefühl) hervorgerufen durch die zahlreichen Nervenendungen die Handinneres und Fingerspitzen bergen, ist bekannt. Dieser erhöhten Feinnervigkeit u. der damit verbundenen Strahlkraft der Hände gewinnen selbst einzelne Berufsgruppen ihre Fähigkeiten ab. Und wie oft legt man die Hand oder einzelne Fingerspitzen an die Stirne, gleichsam als wolle man dem Kräfteverbrauch des Gehirns einen Ersatz durch die aus der Hand einfließenden Ströme geben. Von der breiten, schweren „Tatze" bis zum feingliedrigen schmalen Händchen ist ein weiter Weg, und ebenso groß ist der Spielraum für die Gedanken beim „Betrachten der Hände".

Reichswehrmusik in rheinischen Städten.

Um im ungeschützten Gebiet die Verbindung mit der Reichswehr aufrecht zu erhalten, kommen von Zeit zu Zeit besonders zusammen gesetzte große Kapellen (200 Mann stark) in die großen westlichen Städte und geben einige Konzerte. Am Samstag kam die Kapelle nach Köln, erwartet von einer zahllosen Menge. In drei Abteilungen kamen die Musiker aus der Bahnhofsvorhalle und zogen mit klingendem Spiel durch die Stadt und über die Hohenzollern- und Mülheimerbrücke auf das Messegelände. In der großen Halle wurde ein Konzert gegeben, zu dem die vorhandenen Plätze lange nicht ausreichten. Am Sonntagabend spielte die Kapelle in Düsseldorf. Der Erlös dieser Konzerte fließt der Winterhilfe zu. Generalleutnant Fleck aus Münster war auch zugegen.

Anzeigen in der Hellerthaler Zeitung bringen Erfolg!

Reichstagswahl am 6. November 1932.

Gemeinde	Nationalsozialistische Arbeiterpartei	Sozialdemokraten	Kommunisten	Zentrum	Deutschnationale Volkspartei	Deutsche Volkspartei	Evangelische Volksdienst
Altenseelbach	362	80	32	—	15	1	59
Burbach	453	84	32	—	29	7	119
Gilsbach	202	31	1	—	4	—	47
Holzhausen	234	166	33	1	10	1	56
Lippe	45	36	31	2	13	2	46
Lützeln	104	22	6	—	12	—	17
Neunkirchen	620	184	26	24	109	25	80
Niederdresselndorf	217	69	2	6	8	3	97
Oberdresselndorf	191	7	4	6	11	2	7
Salchendorf	439	151	15	2	20	6	177
Struthütten	537	98	44	2	22	4	48
Wahlbach	437	54	21	—	17	2	45
Wiederstein	183	21	4	—	7	—	15
Würgendorf	241	60	1	7	36	7	7
Zeppenfeld	355	60	15	1	23	4	78
Amt Burbach	4621	1112	267	51	336	63	926
Reichstw. v. 31. 7. 32	4859	1194	232	55	337	39	958
Kreis Siegen	26946	5625	3274	6673	3119	506	7637
Stadt "	6734	1718	1870	3262	1982	539	1825
Amt Daaden	3347	716	314	1308	356	56	251
Herdorf	522	456	181	1270	83	30	8
Dermbach	40	11	13	320	7	1	1
Wilden	300	79	7	—	24	2	23
Wilnsdorf	245	25	9	252	12	4	31
Eisern	410	68	15	43	45	13	297
Eiserfeld	1336	264	329	415	241	40	497
Haiger	806	150	87	92	140	21	85

Kreditschöpfung zur Ankurbelung der Wirtschaft.

Mit der Ausgabe der Steuergutscheine und der Masseneinstellung von Arbeitern geht es nur langsam voran. Es ist schon erfreulich, wenn sich die Zahl der Arbeitslosen nicht weiter vermehrt. Zu den Kreditschöpfungsplänen, die ohne Schaffung eines neuen Währungs- oder Schwundgeldes erörtert werden, aber den Beifall der Reichsbank noch nicht gefunden haben, gehört auch ein Plan des Präsidenten des Landgemeindetages, Landrat Dr. Gereke, worüber derselbe in Berlin gesprochen hat. Es scheint eine gewisse Uebereinstimmung zwischen Gereke und Wagemann *), dessen Buch „Was ist Geld?" wir in vor. Nr. erwähnten, zu bestehen. W. schreibt über die Angst einer neuen Inflation:

„Die Inflationspsychose (Angst), die in Deutschland weite Bevölkerungskreise ergriffen hat, gleicht der Angst, die ein einmal vom Ertrinken Erretteter vor dem Wasserstrahl hat, der eine Feuersbrunst bekämpfen soll. Da jetzt in der Krise die Geldschöpfung gegen Gold und Devisen und vor allem die autonome (selbständige) Geld- und Kreditschöpfung der Privatbanken lahmgelegt ist, die solche Vorkredite, solche Vorschüsse auf eine künftige Leistung gibt, so ist es kein großes Wagnis, Ersatz hierfür zu schaffen und Noten auf Grundlage öffentlicher Anleihen auszugeben. Natürlich darf dieses nur in scharf zu begrenzender Weise geschehen und unter Einschaltung einer Reihe von Sicherungen. Wir wollen annehmen, daß die Notenausgabe ganz ohne Deckung — um einen Milliardenbetrag ausgedehnt würde. Wie würde dieses auf die Preise wirken? Allem Gebarme der Inflationshysteriker zum Trotz würden dadurch fast nur die Umsätze, aber kaum die Preise gesteigert werden, vorausgesetzt daß folgende Bedingungen eingehalten werden:

1. straffe Einkommens- und Lohnpolitik,
2. Kontrolle der autonomen Geldschöpfung,
3. Devisenzwangswirtschaft (die wir ja haben).

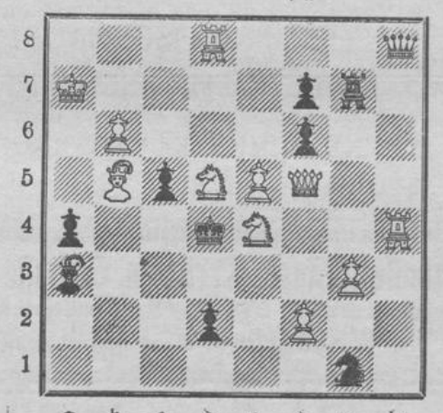
So weit folgen wir der Ansicht des Sachkenners.

Da der jetzige Warenbestand gering ist, würde das durch Arbeitsbeschaffung frei gegebene Geld sofort die Nachfrage beleben und neue Warenherstellung zur Folge haben. Wir wissen auch ein Mittel zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Nachfrage. Das sind billige Zinsen. Davon wollen Banken und Geldverleiher nichts wissen. Sie werden von der Angst beherrscht, daß dann ihre Verdienste geringer werden. Da muß man doch die Frage an sie richten: „Wovon haben denn die Banken und Geldinstitute vor dem Weltkriege gelebt?"

*) Wagemann, Ernst, „Was ist Geld?" 1.— RM. zu beziehen durch die Buchh. H. Braun.

Schach.

Problem von A. Schiffmann.



Matt in zwei Zügen.

Lösung: 1. Te5—g5!

Weiß: H. Römmig. Schwarz: N. N.
1. e2-e4 e7-e5, 2. Sg1-f3 Sb8-c6, 3. Lf1-b5 Sg8-e7; üblicher ist die Folge 3. . . a6, 4. La4 Sf6 usw. Die Verbauung des eigenen Königs rächt sich später fürchterlich! 4. 0-0 a7-a6, 5. Lb5-a4 b7-b6, 6. d2-d4 e5×d4, 7. d3×e4 Sc6-b4, 8. La4-b3 d7-d5? Nach diesem leisen Bäcklein folgt ein überraschender Zusammenbruch. Der Stellung entsprechend war Sg8 usw. Schwarz glaubt aber durch Fesselung des feindlichen Springers dessen Unterstützung stets eingedämmt zu haben. Es folgt aber: 9. Sf3×e5! 10. Dd8×d5 matt.

Ein amüsanter Hereinfall!

Die folgende in Ludwigshafen 1930 gespielte Partie zeigt, daß auch in einer anscheinend gefahrlosen Stellung der Tod lauern kann. Der Blitzstrahl zündet im Feld f7, bekanntlich der schwächste Punkt im Lager des Nachziehenden.



Bei vorkommenden Trauerfällen

übernehmen wir die Besorgung von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen.

Traueranzeigen u. Dankkarten

fertigt unsere Buchdruckerei in kürzester Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung

Butterbrotpapier

in Blattgröße, wie sie für unser hiesiges Brot paßt, kauft man am besten und billigsten im Fachgeschäft von H. Braun.

In 8 Tagen

Von schwerem Husten und starker Verschleimung befreit. - Das Beste, was ich gefunden. - Alles versagte, nur Husta-Glycin hat geholfen. - Seit 10 Jahren litt ich an Husten und Atembeschwerden, mit 2 Flaschen vom Leiden erlöst. - Ein Versagen niemals festgestellt. Dr. K. - Solche und ähnliche Urteile liegen in Menge vor. Nehmen auch Sie bei Husten, Asthma und Verschleimung nur
Husta-Glycin, Flasche RM. 1.65, Probeflasche RM. 1.—
Hustobons (Bonbons), Dose RM. 0.75. Hilfe unter Garantie.
Verkaufsniederlage: Central-Drogerie W. Titsche, Neunkirchen.

Ihre Buchführung muß übersichtlich sein

und zwar in schlechten Zeiten ganz besonders. Wenn Sie nicht laufend vollständige Aufzeichnungen machen, ist ein ordentlicher Jahresabschluß unmöglich. Wie wollen Sie gegen Ihre Steuerveranlagung reklamieren, wenn Sie lückenhafte oder unübersichtliche Unterlagen als Beweis bieten? Die Buchführung, auch des kleinsten Gewerbetreibenden muß einfach und übersichtlich sein. Ich berate Sie gerne und habe alle Bücher vorrätig.

H. Braun, Fachgeschäft für Bürobedarf, Neunkirchen